

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile Mosse's Zeilenmesser 14 RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter : : : : : Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung : : : : :

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großschörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberstina, Niederstina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 139

Donnerstag, den 10. September 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Obst = Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Stadtgemeinde Pulsnitz (zirka 40 Bäume) soll Freitag, den 11. d. M. baumweise an hiesige Einwohner, welche nicht selbst Besitzer von Kernobstbäumen sind, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Treffpunkt nachmittags 1/5 Uhr bei Baumeister Fischer.

Pulsnitz, den 10. September 1925.

Rat der Stadt

Landwirtschaftliche Schule Pulsnitz

Anmeldungen

für den Mitte Oktober beginnenden 3. Jahrgang sind baldigt zu bewirken. — Nachweisung von Pensionen sowie alle weiteren Auskünfte durch

die Schulleitung.

Das Wichtigste.

Die Direktion der Jahreschau „Wohnung und Siedlung“ teilt mit, daß dieser Tage der millionste Besucher der Ausstellung gezählt werden konnte.

Der Reichsarbeitsminister hat für die im Lohnkonflikt der Reichsbahn mit den Bahnarbeitern wieder aufzunehmenden Schlichtungsverhandlungen den Hamburger Schlichter Dr. Stenzel als Schlichter bestellt.

Der Bund der Buchhändler (Bücherrevisoren) Deutschlands e. V. hält vom 9. bis 12. September seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Dresden ab.

Wie das „Achtstundentageblatt“ mitteilt, sind in Berlin im Laufe des gestrigen Tages bei einer Reihe von Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, die in dem Verdacht der Geheimbündelei stehen sollen.

Der Kreuzer „Berlin“ hat gestern vormittag eine Auslandsreise angetreten. Aus diesem Anlaß hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge auf der Alabert- und Blicherbrücke in Kiel eingefunden, um von dem Schiffe Abschied zu nehmen.

An der Nordseeküste toben seit Sonnabend gewaltige Stürme die das Meer bis an die Deichkronen treiben, das Vorland weit überschwemmen und die Heuernte vernichten und viel Vieh mit fortreißen.

Im Verfahren gegen den Legationssekretär Jänicke, den Schwiegerjohn Eberts, lautet der Spruch des Disziplinargerichtshofes in Potsdam auf Dienstentlassung.

Auf der Genfer Völkerbundtagung verlautet, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sehr bald erfolgen werde.

In den Alpen haben sich die Schneefälle erneuert. Pilatus, Rigi, St. Gotthard haben eine Schneedecke von zehn bis zwanzig Zentimeter. Unberührt von diesem Temperaturumschwung ist der Südtel der Alpen geblieben, wo heiteres und wärmeres Wetter herrscht.

Aus St. Didier in den Vogesen wird gemeldet, daß in den Schluchten der erste Schnee gefallen ist.

Der polnische Ministerpräsident Grabski ercepung gestern den Bürgermeister Dr. Gourviz aus Kattowitz. Dieser verlangt von der polnischen Regierung eine einmalige Unterstützung für die Arbeitslosen in Kattowitz in Höhe von 2 Millionen Zloty. Grabski lehnte die Forderung ab.

Nach einer Meldung aus Warschau vom gestrigen Tage berichten die dortigen Blätter, daß 1020 deutsche Diplomaten die Ausweisungsbefehle zum 1. November erhalten haben.

Aus Nowno wird berichtet, daß die litauische Regierung demnächst eine vollständige Umbildung erfahren werde. Der litauische Gesandte in Berlin Sidiauskas werde einen Ministerposten erhalten.

Gestern kam in Sofia ein Junkers-Ganzmetallflugzeug nach vierstündigem Flug aus Budapest über Demesvar und Widdin an. Das Flugzeug ist für die türkische Regierung bestimmt und befindet sich auf dem Fluge nach Angora.

Gestern morgen ist der zweite Zug von dänischen Rompilgern abgegangen. Die Beteiligung der Katholiken ist diesmal nicht so stark als beim ersten Pilgerzug. Dafür sind diesmal eine große Anzahl von Protestanten mitgefahren.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Vortragsabend des Innungs- ausschusses Pulsnitz.) Herr Zimmermann eröffnet

8.30 Uhr die Versammlung und begrüßt die städt. Körperschaften und den Vorstand des Wirtschaftskartells. Die Versammlung soll den Teilnehmern, denen die Möglichkeit genommen ist, an großen Handwerkertagen, wie letzthin in Chemnitz stattfand, einen Ersatz für diese bieten. Die Versammlung soll Einblick in die Arbeit der Gewerkschaften und Organisationen erhalten. Darauf erteilt der Vorsitzende Herrn Syndikus Weber das Wort zu seinem Vortrage: „Gegenwartsfragen in der Wirtschaftspolitik des gewerblichen Mittelstandes“. Der Vortragende erklärt, daß er kein Referat vom Handwerkertag in Chemnitz bieten wolle, sondern einzelne Wirtschaftsfragen der Gegenwart sollen behandelt werden. Er führt etwa folgendes aus. Die Industrie ist nicht mehr konkurrenzfähig, darunter leidet auch der Mittelstand. Dazu kommt, daß die Regierung für die Nothe des Mittelstandes kein allzu großes Interesse zeigt. Tatsachen, aus denen ersichtlich ist, daß Behörden ihre Aufträge selten an Kleingewerbetler erteilen, beweisen die Verständnislosigkeit, die man von seitens der Behörden dem gewerblichen Mittelstand entgegenbringt. Trotzdem versucht man die Schuld verkehrter Preispolitik dem gewerblichen Mittelstand zur Last zu legen. Diese Meinung, die leider allzusehr verbreitet ist, ist ebenso irrig wie falsch. Die Gründe unserer unrationellen Wirtschaft sind nicht beim gewerblichen Mittelstand, sondern bei den Rohstoffproduzenten zu suchen. Es kann nicht ein dringlich genug darauf hingewiesen werden, daß der gewerbliche Mittelstand in seiner Preisbildungspolitik vollkommen abhängig ist von den Rohstoffpreisen. Die Kleingewerbetreibenden und Handwerker sind sofort zu einer rückschreitenden Preisbildung bereit, wenn sich die Rohstoffe verbilligen. Vorher aber liegen die Tatsachen so, daß die Kartelle die Herrschaft über die Preisbildung der Rohstoffe in der Hand haben. Und an diese enggefügte Kartelle ist vor der Hand nicht heranzukommen, zumal die Unterstützung der Regierung noch ausbleibt. Dazu kommt, daß die Preislenkungsaktion der Regierung die Lage nicht verbessert, wohl aber verschärft hat. Wir werden noch lange nicht Friedenspreise erhalten können, denn die allgemeine Weltkursion beträgt zur Zeit immer noch 60%. Ein anderer Grund unseres nicht gesunden Könnens ist im unlauteren Wettbewerb zu suchen. Auch hier vermag die Regierung, indem sie diesem unlauteren Wettbewerb schweigend zusieht. Sie nimmt nämlich fälschlicher Weise an, daß ein Ueberangebot auf dem Markte preislenkend wirken müßte. Der Referent geht dann ein auf die Frage, ob die Gewerbfreiheit noch gerechtfertigt sei und kommt zu dem Entschluß, daß diese Frage verneint werden müsse. Einen Ausweg aus der gelockerten Geschäftslage sieht er in der Hebung der Geschäftsmoral: Eine gute Ware bedingt auch den angemessenen Preis. Und auf diesen Standpunkt sollten sich auch die Behörden stellen. Ein Unterbieten der Kollegen untereinander, die dadurch nur den Auftraggeber über die Angemessenheit der Preisbildung des Handwerks verwirren, müßte unmöglich sein. Große Preisunterschiede sind nicht zu rechtfertigen. Es ist ja verständlich, daß sich das Handwerk auf diese Art und Weise nur selbst untergräbt. Und warum zeigen sich derartige Dinge? Weil dem Handwerk das Messer am Hals steht. Daß unter diesen Verhältnissen, die Dualitätsarbeit leidet, ist selbstverständlich. Die Auftraggeber sollten sich dessen stets bewußt sein, daß nur eine angemessene Preisbildung eine qualitativ gute Ware verbürgt. Erschwerend für unsere Wirtschaftslage wirkt die falsche Steuerpolitik, die die Steuern nicht für den wirtschaftlichen Aufbau verwendet. Deshalb fordert er auf zur Mitarbeit in der Deffentlichkeit und in den Parlamenten durch eine sinngemäße Wahl der

Vertreter des gewerblichen Mittelstandes und des Handwerks. Der Wert der Organisation sollte doch endlich erkannt werden. Der Referent schließt seine Ausführungen, von denen nur das wichtigste auszugsweise wiedergegeben werden kann. Darauf erhält Herr Dr. Kunze das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber Kreditnehmen und Kreditgeben“. Er führt etwa folgendes aus: Unsere heutige Wirtschaft ist auf Kredit aufgebaut. Wir müssen uns deshalb mit den Kreditfragen befassen. Das Sparkapital bei Sparkassen und die Spareinlagen bei Banken und Genossenschaften sind durch die Inflation zerschlagen worden. Es muß neues Kapital gebildet werden. Der Kreditstock soll zum Sparen anreizen, denn nur gespartes Kapital ermöglicht ein Kreditgeben. Die Aufgaben des Kreditstockes bezeichnet der Referent etwa als folgende: 1. Er sucht eine möglichst breite Basis. Durch den niedrigen Anteil von 10 Mk. will er jedem ermöglichen, dem Kreditstock beizutreten. Er will also dadurch an jeden heran kommen und so die Gesamtheit erfassen. Durch diese Zusammenfassung soll ein wirtschaftlicher Machtfaktor gebildet werden; 2. Durch einen geschickten Ausgleich des Kreditwill er allgemein ausgleichend wirken. 3. Im Gegensatz zu den Banken, will er nicht nur Kredit vermittelnd wirken, sondern dem Kreditnehmer unmittelbar zur Seite stehen. 4. Besonderen Wert legt er auf die Erhaltung der Selbstständigkeit. Ein Abwandern des Kleingewerbes und des Handwerks nach der Seite der Unselbstständigkeit hin will er vermeiden. Es solle auf jeden Fall verhütet werden, daß sich der gewerbliche Mittelstandler zinswuchernden Geldgebern, die ein Hauptübel in unserer heutigen Wirtschaftslage darstellen, verschreibt. Ferner sieht er seine Aufgabe auch in der Beratung des einzelnen. Darauf kommt der Referent auf die Arten des Kredites zu sprechen, und hält eine Kreditaufnahme, bei der man die Zinsquote und die Rückzahlungsquote sicher kalkulieren kann, für richtig. Bei einer Kreditaufnahme ist in jedem Falle Vorsicht geboten, und man soll auf keinen Fall mehr Kredit aufnehmen, als die Hälfte des Vermögens ausmacht. Die Banken haben versagt, besonders gegenüber dem gewerblichen Mittelstand, weil sie nicht mehr wirtschaftlich, sondern nur währungstechnisch eingestellt sind. Aus diesem Grunde bildete sich der Kreditstock, um diesem Uebel abzuhelfen. Ein Weg aus dem wirtschaftlichen Dilemma sieht der Referent in der Kapitalbildung und in einer Verengung der Produktionsbasis. Um zu diesen Zielen zu gelangen, ist die Geschlossenheit aller Gewerbetreibenden unbedingt notwendig. Beide Vorträge ernteten reichen Beifall der Versammlung, die diesmal erfreulicher Weise aus fast hundert Köpfen bestand. Hieran schloß sich eine Aussprache, die den Besuchern ebenso wie die beiden Vorträge, Anregungen und neue Hinweise in Fragen der Wirtschaftspolitik gab. Schluß der Versammlung 11 Uhr 40 Min. Es ist wünschenswert, daß sich auch alle folgenden Versammlungen einer ebenso regen Teilnahme erfreuen mögen. AI.

Pulsnitz. (Einheitskurzschrift.) Nachdem im Reichstag die Einheitskurzschrift angenommen und der Deutsche Stenographenbund in seiner diesjährigen Vertreterversammlung in München die neuen Schreibweisen bestätigt hat, wird im hiesigen Stenographenverein nur noch die Einheitskurzschrift gelehrt. Die neuen Schreibweisen haben sich praktisch bewährt, sodaß in den meisten Geschäfts- und Schreibstuben die Vertehrschrift für die jungen Leute genügt. Der Verein legt aber großen Wert auf die Erlernung der Redechrift, mit deren Hilfe die schnellste Rede aufgenommen werden kann. Nur ein regelmäßiger Besuch der Übungsstunden und Heimübungen können zu einer Fertigkeit führen. Für



die Ausbildung der jungen Leute sorgt der Stenographenverein ausreichend. Jeden Dienstag finden fortschrittliche Übungen in Verkehrs- und Redeschrift statt. Morgen Freitag beginnt ein Wiederholungs-Unterricht für die weniger Geübten, insbesondere die Teilnehmer des letzten Anfängerunterrichts. Der Verein eröffnet ferner Freitag, den 18. September einen einmaligen Anfänger- und Umstellungsunterricht in der Einheitskurzschrift für ältere Personen. Die Abhaltung setzt aber eine genügende Beteiligung voraus. Anmeldungen sind bei dem Unterrichtsleiter zu bewirken. (Siehe Anzeigenteil.) Unterrichtet wird nach dem Ahnert'schen Lehrbuche. — Im Preis schreiben des letzten Anfängerunterrichts leisteten folgende Teilnehmer preiswürdige Arbeiten: Gertrud Hauptmann, Alty Dutschmann, Marie Domschke, Liesbeth Kenner, Susanne Höhn, Herta Böttcher, Dora Beckold, Charlotte Ehrig, Edwin Ritsche, Hans Kaiser, Theodor Lumpe, Alfred Schneider.

— (Der Sommer nimmt Abschied), der Herbst naht. Die goldenen Lehren des Feldes sind geborgen. Die Natur steht wieder einmal am Ziele ihres Segenswerkes. Was duftet und sang, ist verblüht und verklungen. Des Herbstes Boten eilen seinen offiziellen Einzuge voraus. Gelbe und welke Blätter wirbeln schon jetzt bei einem Windstoße durch die Luft. Auf den meisten Feldern weht der Wind über die Stoppeln und viele Aecker sind schon wieder von dem fleißigen Landmann aufs Neue umgepflügt und bestellt worden. Die Zeit der Rosen ist vorüber, und nur vereinzelt sieht man noch diese herrliche Blume; dafür zieren jetzt unsere Gärten die in den verschiedensten Farben blühenden Astern, Levkoje, Hortensie usw. Die mächtige Sonnenrose erhebt ihr strahlendes Haupt. Georginen und Gladiolen, Winden und Kreppen machen den Garten noch strahlend und buntfarbig. Erfreue man sich jetzt noch all der Blumen-schönheiten! Der September verringert ihre Zahl ganz bedeutend. Das Spätobst geht der Reife entgegen. Rotwangige Äpfel und Birnen lachen aus dem Geäst herab. Der Gesang der Vögel ist fast verstummt. Dafür sieht man jetzt, besonders gegen Abend, ganze Schwärme von Vögeln sich im raschen Fluge üben, um die bevorstehende Reise in ferne Länder bestehen zu können. Auf den Lande hört man den monotonen Klang des Drehschlegels und überall sieht man Vorbereitungen treffen zu den Erntefesten. Alles das mahnt uns, daß der Sommer zu Rüste geht. Genieße daher jeder noch die letzten Sommertage!

Arnsdorf. (Aufgefunden.) Als Leiche aufgefunden wurde der seit Mai vermisste, hier wohnhaft gewesene Kaufmann Scheufler. Man fand ihn beim Mähen des Getreides in einem Kornfelde bei Gottleuba, bereits stark in Verwesung übergegangen. An den Kleidern konnte festgestellt werden, daß der Tote mit dem Vermissten identisch war.

Dresden. (Zum Personalabbau im Bankgewerbe.) Der Deutsche Bankbeamtenverein hatte das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das sächsische Wirtschaftsministerium um Stellungnahme zu dem offenbar noch nicht beendeten Personalabbau im Bankgewerbe erlucht. Die genannten Ministerien haben nunmehr die Handlammern aufgedreht, auf schonjames, soziale Gesichtspunkte gebührend berücksichtigendes Vorgehen der Banken bei etwa noch fortschreitendem Abbau nachdrücklich hinzuwirken. — (Festnahme von Ladendieben.) Der Arbeiter Kurt Schmidt und der Bäcker Walter Neumann von hier wurden in Freiberg bei einem Ladendiebstahl betroffen und festgenommen. Sie haben auch in Dresden mehrere Stoffdiebstähle verübt u. a. auch eine wertvolle Tischdecke (Mischleuarbeit), aus 20 Quadraten zusammengekehrt, mit Einfaßen und Spitzen, 200x160 cm, erlangt. Die Sachen sind von den Dieben an Privatleute abgesetzt worden. Diese wollen sich, um Weiterungen vorzubeugen, bei der Kriminalpolizei melden. — (Eigentümer gesucht.) Zwei Arbeiter haben hier zwei wertvolle Brillantringe und zwar: Einen Herrenring mit spitz zulaufender Schiene und 1/2 Kar. Brillanten, Wert etwa 400 Mark und einen Damenring in S-Form, mit schwarzer Platinauflage, besetzt mit drei Brillanten, Wert 250 Mark, zu so niedrigen Preisen zum Kauf angeboten, daß unrechtmäßiger Erwerb anzunehmen ist. Anzeigen über den Verlust liegen bisher nicht vor. Die Eigentümer wollen sich umgehend melden.

Ebersbach. (Eine neue Stadt in Sachsen.) Das Gesamtministerium hat der Gemeinde Ebersbach die Befugnis erteilt, sich als Stadt zu bezeichnen.

Leipzig. (Ein Lustmord?) Am Dienstag morgen wurde auf dem Cottawege eine unbekannte Frauensperson in bewußtlosem Zustande aufgefunden und zwar in einer Lage, die ein Sittlichkeitsverbrechen nicht ausgeschlossen erscheinen läßt. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie am Dienstag mittag starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Politische Rundschau.

Eine neue Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin, 10. September. Die Morgenblätter melden aus Genf: Die französische Delegation beabsichtigt, der diesjährigen Völkerbundsversammlung die baldige Einberufung einer großen wirtschaftlichen Weltkonferenz ähnlich der im Jahre 1920 in Brüssel abgehaltenen Wirtschaftskonferenz vorzuschlagen. Gleichzeitig wird bekannt, daß das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes einen Entwurf für eine internationale Vereinbarung zwecks Abschaffung der Einfuhrverbote usw. ausgearbeitet hat. Der Entwurf liegt bereits dem Völkerbundsrat zur Genehmigung vor.

Die Tschechoslowakei und die Sicherheitsfrage.

Prag, 9. September. Im Gegensatz zu den Meldungen der tschechisch-bürgerlichen Presse, die eine Rettung für die Tschechoslowakei vor den drohenden Gefahren einer deutsch-französischen Vereinbarung nur in dem umso engeren Zusammenschluß aller Oststaaten gegen Deutschland sieht, spricht das tschechische sozialdemokratische Hauptorgan der „Pravo Lidu“ einfach einer Annäherung an Deutschland das Wort. Es läßt sich in einem Eigenbericht aus Genf melden, Dr. Beneš habe seinen Antrag auf Errichtung

eines Garantiepaketes auch für die Oststaaten zurückgezogen, als er sah, daß England keinen Zweifel darüber lasse, daß es unter keinen Umständen etwas anderes als die Reichsgrenze verbürgen wolle. Im übrigen werde von leitender Stelle der tschechischen Abordnung in Genf betont, daß die Tschechoslowakei die neue französische Einigungspolitik unterstütze und bereit sei, auf die Aufrechterhaltung besonders guter Beziehungen zu Deutschland zu sehen.

Hindenburg wieder in Berlin.

○ **Berlin.** Der Herr Reichspräsident ist, von Dietramszell kommend, wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen: der Vertreter des Reichszanklers, Reichswehrminister Dr. Geßler, und die Herren des Bureaus des Reichspräsidenten.

Atmosphäre der Herzlichkeit?

Zu den Beratungen in London.

○ **Paris.** Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Genf hatte eine Unterredung mit dem belgischen Sachverständigen Rollin, in der dieser erklärte: Die aus London verbreiteten Nachrichten, denen zufolge bei den Sachverständigenberatungen in London Belgien die deutsche These unterstützt hätte, sind völlig aus der Luft gegriffen. Tatsache ist, daß die Londoner Beratungen sich von Anfang bis zu Ende in einer Atmosphäre der Herzlichkeit abgepielt haben, die man vielleicht noch niemals, selbst nicht in Genf, angetroffen hat. Wenn ich mich nicht gegen englische oder französische Vorschläge habe zu wenden brauchen, so hat das darin seinen Grund, daß zwischen diesen und den deutschen Vorschlägen die Differenzen bedeutend weniger ausgeprägt waren, als man hätte glauben können. Wir haben in unserm deutschen Kollegen Gaus einen Unterhändler gefunden, der von dem konziliantesten Geiste beseelt war, und das erklärt vielleicht, daß wir eine recht gute Arbeit verrichtet haben. Ueber die genauen Ergebnisse unserer Arbeit kann ich Ihnen nichts sagen. Ich kann indessen versichern, daß wir glauben, den Boden für die demnächstigen Verhandlungen in nächster Weise vorbereitet zu haben. Gaus kannte seine Partner bei der Londoner Beratung bereits, denn er hat schon bei früheren Besprechungen über den Sicherheitspakt mitgearbeitet. Es ist vielleicht nicht übertrieben, zu behaupten, daß die früheren Zusammenkünfte zwischen Gaus und Fromageot zu der Annäherung beigetragen haben, die bei den Londoner Besprechungen erreicht worden ist. Zweifellos bleiben noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Unser Eindruck ist indessen günstig, und wir sind glücklich, nach Gährungsnahme mit den Außenministern feststellen zu können, daß sie unsere Gefühle teilen.

Abrüstungszauber.

○ **New York.** Nach einer Meldung aus Swampscott hat Präsident Coolidge die Absicht, eine zweite Abrüstungskonferenz einzuberufen, sobald die Umstände es gestatten. Der Präsident widerlegt sich auch nicht der von Painlevé ausgesprochenen Ansicht, daß die Initiative vom Völkerbund ausgehen solle. Jede Konferenz, die zu praktischen Ergebnissen führe, sei Coolidge recht. Die Wahl des Konferenzortes sei eine Frage zweiter Ordnung.

Einheitsfront gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der tschechoslowakischen Regierung.

○ **Prag.** Die Gesamtparteileitung der deutschen nationalen Parteien hat den Beschluß der Mährisch-Schöneberger Parteitagung, wonach die Parteien den Antrag des Bundes der Landwirte auf Bildung einer einheitslichen Kampffront aller Parteien der Tschechoslowakei entsprechen, zur Kenntnis genommen und Dr. Lohmann mit der Führung der Verhandlungen mit den übrigen deutschen Parteien betraut.

Auflösung der deutschen Hochschule in Prag?

○ **Prag.** Wie die „Sudetendeutsche Zeitung“ meldet, spricht man in eingeweihten Kreisen von der Auflösung der deutschen Technischen Hochschule in Prag in Form einer sogenannten Vereinseitigung mit der Technischen Hochschule in Brünn. Das Blatt hofft jedoch, diese Absicht werde an entscheidender Stelle schließlich doch an der Erkenntnis scheitern, daß ein solcher neuer Schlag gegen die deutsche Kultur in der Tschechoslowakei den Bogen überspannen könnte.

Deutsche Protestkundgebung gegen die tschechische Schulpolitik.

○ **Prag.** In vielen deutschen Städten der Tschechoslowakei fanden große Kundgebungen gegen die Behandlung der Deutschen statt. In Tepitz kam es zu Zusammenstößen zwischen der erregten Menschenmenge und der Gendarmarie. Die Gendarmarie ging mit gefülltem Bajonett und Kolben gegen die Menge vor. Schließlich wurden sie aber durch Interventionen des Abgeordneten Antrisch zurückgezogen, wodurch im letzten Augenblick ein Blutvergießen verhindert wurde. In Aufzug wies bei der Kundgebung der nationalsozialistische Abgeordnete Vimm statistisch nach, daß die Tschechen im alten Oesterreich glänzende Schulverhältnisse hatten, daß die Deutschen hierzulande im Jahre 1918 auf den Stand der Schulen von 1870 gedrückt worden seien.

Die Sudetendeutschen fordern Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung.

○ **Marienbad.** Im Hotel Viktoria fand eine von vielen tausend Personen, darunter von einer großen Anzahl von Kurgästen aus aller Welt, besuchte Einspruchsversammlung gegen die Bäderbeschlagnahme statt. Es sprachen Abgeordnete und Senatoren aller Parteien einschließlich der Sozialdemokraten. Der deutschnationale Senator Friedrichs wurde von einem Regierungsvertreter unterbrochen und setzte seine Ausführungen in dem den tschechischen Beamten verständlichen Czecher Dialekt fort. Einmütig wurde gefordert, daß der Fall Marienbad den Anfang zu einem Zusammengehen

aller Deutschen auch in wirtschaftlicher Beziehung werde, um so den tschechischen Chauvinistischen Bestrebungen entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen. Die Entschliebung betont, daß die Existenz vieler Tausende von der Wetterführung des Marienbads in der bisher bewährten Weise abhängt, und schloß mit der grundsätzlichen Forderung nach Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung.

Starker Druck Abd el Krims bei Ifual.

Die Spanier in der Alhucemasbucht gelandet.

○ **Paris.** Der Korrespondent des Temps in Madrid schreibt seinem Blatte: Während man in allen politischen Kreisen Spaniens mit Ungeduld die Nachrichten aus Marokko erwartet, ist das spanische Publikum ziemlich uninteressiert. Das liegt zum Teil an der dauernden Erfolglosigkeit der spanischen Operationen, zum Teil auch daran, daß die strenge Zensur keine interessanteren Nachrichten durchläßt. Trotzdem alles für einen Erfolg vorbereitet ist, ist man im übrigen um Tetuan besorgt, das von den Dscheballas arg bedrängt wird. Es ist möglich, daß man, um Tetuan zu schützen, nicht alle Truppen zum Angriff auf Ifual einsetzt wird, die dafür bestimmt waren.

Der Druck des Feindes bei Ifual hält weiter an; dieser hat sich nördlich dieses Postens festgesetzt. Alle feindlichen Zusammenziehungen werden von französischen Fliegern beschossen. Der Angriff auf Tetuan und Ifual soll die Rifbevölkerung stark beunruhigt haben. Abd el Krim verstärkt seine Propaganda bei den unterworfenen Stämmen und versucht, im Rücken der französischen Truppen einen Aufstand anzuzetteln.

Wie hier amtlich bekanntgegeben wird, sind spanische Truppen in der Bucht von Alhucemas gelandet. Ueber die Landung hat General Primo de Rivera, der sich an Bord des Schlachtschiffes Alfonso XIII. befindet, folgenden Funkpruch an den König und an die Regierung gerichtet: Spanische Truppen sind in der Bucht von Cebadilla gelandet. Um 12 Uhr 30 Minuten haben sie nach kurzer Artillerievorbereitung und ohne auf Widerstand zu stoßen, Stellung bezogen. Die Landung auf der Halbinsel Morro Nuevo (Alhucemasbucht) erfolgte durch die Truppen, die unter Befehl des Generals Saro stehen.

Schwere Verluste der Spanier.

„Times“ melden aus Tanger, ein vom Hauptquartier Abd el Krims herausgegebener Bericht melde, daß die Versuche der Spanier, beim Wad Lau Truppen zu landen, vereitelt worden seien. Hier seien 7 und bei Alhucemas 14 Fahrzeuge der Spanier versenkt worden. Der Berichterstatter teilt mit, daß eine Bestätigung der Meldung in Tanger nicht zu erlangen sei. Nach Aussagen von Rifanhängern seien an der ganzen Küste von den Rifkriegern Minen gelegt.

Der Schrei nach Land.

Im Gedächtnis des deutschen Volkes haftet noch jener brutale und sadistische Auspruch des chauvinistischen Franzosen Clemenceau, in Deutschland gäbe es 20 Mill. Deutsche zu viel. Jene Worte Clemenceaus sind der Verzweiflungsschrei eines untergehenden Volkes; denn die Geburtenabnahme in Frankreich macht von Jahr zu Jahr Fortschritte, während Deutschland immer noch — Gott sei Dank! — auf einen erheblichen Geburtenüberschuß weifen kann. Es ist leider eine Tatsache, daß Deutschland an Ueberschulung leidet. Diese Ueberschulung ist die Folge jener unseligen Schandbittakte, die nach Beendigung des Krieges über Deutschland verhängt wurden. In dem unseligen Unfriedensvertrage von Versailles wurden dem deutschen Volke die Grenzen so eng beschnitten, daß der übriggebliebene Raum zur Ernährung der gegenwärtigen Volksmenge von ca. 60 Millionen Menschen nicht ausreicht. In der Ueberschulung Deutschlands liegt der Grund für seine innerpolitischen Schwierigkeiten, besonders für die traurige und kaum abstellbare Arbeitslosigkeit. Wenn Deutschland wieder politisch, wirtschaftlich und in sozialer Hinsicht genesen will, braucht es Land. Die rein landwirtschaftlichen Gebiete Posen und Westpreußens und des Memellandes, die für eine vernünftige und praktische Siedlungspolitik in Frage kommen, und das rein industrielle Gebiet Ost-Oberschlesiens, das vielen Arbeitern die Möglichkeit einer Beschäftigung gewährleistete, wurden Deutschland geraubt und dem polnischen Gernegroß in unverantwortlicher Weise in den Rücken geworfen. Die Jahre haben bewiesen, daß Polen mit dem übergebenen Lande nur Schindluder getrieben hat. Zudem stellt der polnische Korridor eine politische Unmöglichkeit dar. Die Forderung Deutschlands nach Land ist berechtigt. Deutschland muß in den künftigen Jahren sich nach Siedlungsland umsehen, um der Ueberschulung Deutschlands Einhalt zu tun, um den aus dem Geburtenüberschuße resultierenden Ueberflüssen Beschäftigungsmöglichkeit entweder auf dem Lande oder in der Industrie beschaffen zu können.

Man hat Deutschland keine Kolonien geraubt. Die Entente sagte, Deutschland wäre nicht befähigt gewesen, Kolonien zu verwalten und zu bewirtschaften. Eine größere Lüge hat es in der Weltgeschichte niemals gegeben. In den letzten Wochen sind im Auslande Urteile gefällt worden, die anerkennen, wie mustergültig die deutsche Verwaltung in den ehemaligen deutschen Kolonien gewesen ist. Ganz anders, ja viel schlechter war die Kolonialpolitik Belgiens und Frankreichs. Die sogenannten Kongogreuel sind noch allgemein bekannt. Des ferneren ist es eine Tatsache, daß Frankreich es wohl verstanden hat, aus seinen Kolonien gutes Rekrutenmaterial und Kanonenfutter zu pressen, während im Innern die Kolonien wirtschaftlich und finanziell verfielen. Das ist durchaus erklärlich, wenn die Kolonien ihres besten Menschenmaterials beraubt werden.

Deutschland braucht Land. Es muß vielen Teilen seines Volkes Raum und Boden im Osten wieder beschaffen. Der Kampf der deutschen Kreuzfahrer muß wieder modern in Deutschland werden: „Gen Osten wollen wir reiten.“ Wenn Deutschland aus dem wirtschaftlichen Wirrwarr der Gegenwart herauskommen will, muß es im Osten deutsche Siedlungspolitik betreiben. Die kommenden Jahre werden eine Lösung dieser Frage auf jeden Fall bringen, obwohl

dabei an den Völkerverbund in keiner Hinsicht gedacht wird. Die Wurzeln der deutschen Kraft liegen allein im deutschen Volke. Der Schrei nach Land gelte dringend durch die deutschen Gaue. Gebt uns unsere Kolonien wieder, damit wir unseren überzähligen Deutschen in den Kolonien Brot und Arbeit geben können. Man hat uns unsere Kolonien mit Unrecht geraubt. Sollte Deutschland in den Völkerverbund eintreten, so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß man Deutschland seine früheren Kolonien wiedergibt. Der Schrei nach Land ist der Ruf des deutschen Volkes in der Gegenwart. In der Ueberbevölkerung Deutschlands und in der engeräumigen Begrenzung unseres deutschen Vaterlandes sind die Gründe der sozialen und wirtschaftlichen Not Deutschlands zu suchen. Gebt uns Land, gebt uns unsere Kolonien wieder! A—o.

Inland und Ausland.

Beendigung der Breslauer Herbstmesse.

Breslau. Der dritte und letzte Tag der Breslauer Herbstmesse brachte ein bescheidenes Geschäft. Der Besuch der Schaustellungen war bedeutend größer als der der Käufer. Immerhin war wieder in verschiedenen Branchen, so in Textilwaren, Lederwaren, Nahrungs- und Genussmitteln, Möbeln und Spielwaren einiger Umsatz zu konstatieren. Der Gesamterfolg der Messe entspricht der allgemeinen Wirtschaftslage.

Wirth nach Amerika abgereist.

Bremerhaven. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Stuttgart“ nach New York abgereist, um an der am 1. Oktober in Washington beginnenden 23. Konferenz der Interparlamentarischen Union, deren Verhandlungen im Kapitol stattfinden werden, teilzunehmen. Eine Anzahl anderer deutscher Parlamentarier wird ihm im Laufe dieses Monats dorthin folgen.

Manöver in der Eifel.

Koblenz. Ende September werden in der südlichen Eifel große Übungen französischer Truppenkörper stattfinden. Für die Manöver dürfte hauptsächlich die Gegend von Mawen, Ahenau und Ahweiler in Frage kommen.

Verbot des Wiener antisofistischen Komitees.

Wien. Die Polizei hat das aus radikalen Jugendlichen bestehende sogenannte antisofistische Komitee aufgelöst, das bei den Skawallen am 1. August auf dem Praterstern, die zur Ertüchtung des deutschen Turners Mohapl führten, eine große Rolle gespielt hat.

Aufhebung des Vorzugstarifs für russische Kohle in Griechenland.

Athen. Das griechische Handelsministerium hat durch eine neue Verordnung den Konventionstarif für russische Kohle aufgehoben. Der allgemeine Tarif wird bereits auf die in Piräos lagernden Vorräte angewandt werden. Zum Konventionstarif sind über 100 000 Tonnen russischer Kohle nach Griechenland eingeführt worden.

Von der Utrechter Messe.

Amsterdam. Die dreizehnte Utrechter Messe ist eröffnet worden. Die Beschickung der Messe ist im allgemeinen zufriedenstellend, und man rechnet mit einem guten Umsatz. Deutschland ist in diesem Jahre nur mit 89 gegen 153 Firmen im vorigen Jahre vertreten. Der Rückgang der Teilnahme Deutschlands wird allgemein durch die äußerst schwierige Lage der deutschen Industrie erklärt.

Immer noch Pariser Bankbeamtenstreik.

Paris. Die erhoffte Beilegung des Bankbeamtenstreiks ist mißlungen, da die Bankdirektoren trotz der wiederholten Vorstellungen des Arbeitsministers keine Zugeständnisse machen wollen. Es verbleibt nur noch die Möglichkeit eines Schiedsspruches, den, wie verlautet, drei Minister fällen werden. Der Streikausschuß hat bereits sein Einverständnis mit dem Schiedsspruch erklärt. Es steht nur noch die Zustimmung der Bankdirektoren aus, damit der vorgenannte Weg beschritten wird.

Buchdruckerstreik in Belgien.

Brüssel. Schlichtungsverhandlungen im belgischen Arbeitsministerium zwischen den Vertretern der streikenden Buchdrucker und den Arbeitgeber sind ergebnislos verlaufen. Der Streik dauert bereits sechs Wochen.

Neuer Sinowjew-Brief.

London. Der Kommandant der Londoner Polizei hat an alle Polizeireviere den Befehl erlassen, gegen die Kommunisten scharf vorzugehen. Er hat zur Festnahme der Verdächtigsten weitgehende Vollmachten erteilt. Die „Daily News“ veröffentlicht einen angeblich von Sinowjew stammenden Brief aus Moskau, der den Kommunisten die Agitation in Heer und Flotte zur Pflicht macht.

Selbstverwaltung für die südafrikanischen Neger.

London. Der Ministerpräsident von Südafrika, Hertzog, hat ein Projekt der Gewährung einer beschränkten Selbstverwaltung an die Schwarzen ausgearbeitet. Es wird die Gründung eines Negerates vorgesehen, der jedes Jahr zusammenzutreten und gewissermaßen ein Parlament der Neger vorzustellen würde. Die Kompetenzen dieses Rates würden sich auf die Fragen des kulturellen und des wirtschaftlichen Lebens der südafrikanischen Neger erstrecken.

Die Inder fordern Verfassungsänderung.

Simla. Das indische Parlament nahm mit 72 gegen 45 Stimmen einen Antrag eines Abgeordneten der Indischen Nationalen Partei an, in dem große grundlegende Veränderungen der Verfassung und der Staatsverwaltung Indiens verlangt werden. U. a. wird die Gesamtverantwortlichkeit der Regierung gegenüber dem Parlament mit vorübergehenden Vorbehalten in bezug auf die Armee und die auswärtigen Angelegenheiten gefordert.

Aus aller Welt.

Neuer Dachstuhlbrand in Berlin-Adlershof, Rudower Schauffee. Es handelt sich um ein dem Reichsbauamt gehörendes frühes Fabrikgebäude, welches für Wohnzwecke umgebaut ist, und zwar dienen die Wohnungen der Unterbringung von Flüchtlingen. Das Feuer, welches um 11 1/2 Uhr ausbrach, setzte den Dachstuhl in Brand und griff bald auf die Mansardenwohnungen über. An den Beseitigungsarbeiten beteiligten die Berufswachen Nieder-Schöneweide, Neukölln, Reichenberg und Britz, von den freiwilligen Feuerwehren Adlershof, Grünau, Alt-Glienick, Köpenick, Rudow und Johannisthal. Das Feuer wurde mit neun Schlauchleitungen gelöscht unter Zuhilfenahme von drei mechanischen Leitern. Das Dachgeschoß und vier Mansardenwohnungen sind ausgebrannt. Die darunterliegenden Wohnungen haben durch das Wasser sehr gelitten. Ein Anhaltspunkt für Brandstiftung liegt bisher nicht vor, da das Feuer, im Gegensatz zu den letzten Brandstiftungen, nur an einer Stelle ausbrach. Die Aufräumungsarbeiten dauern noch an.

Bei einem Automobilunfall auf der Chaussee bei Wirtel im Rheingau wurde die Porträtmalerin, Frau Olga Hasselmann-Kurz aus Wiesbaden tödlich verletzt.

Seltames Eisenbahnunglück. 18 beladene Güterwagen sind von Waldenburg aus noch nicht aufgeklärter Ursache im Gefälle hinabgerollt. Sechs davon sind bei Nieder-Salzbrunn entgleist und sperren die Hauptstrecke auf etwa fünf Stunden. Die übrigen Wagen sind bis nach Freiburg durchgelaufen. Erst auf der dortigen Station konnten sie aufgehalten werden. Es war erforderlich, den Dresdner Schnellzug aus diesem Anlasse umzuleiten. Der Verkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten. Personen sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht verletzt worden.

Fluggesundungsfall. Das Juntersflugzeug D. 232 der Transaero-Union München mußte auf seinem Flug von Zürich nach Frankfurt a. M. infolge starken Motordefekts bei Labenburg auf sehr schwierigem Gelände niedergehen. Beim Ausrollen rannte die Maschine mit der linken Tragfläche gegen einen Baum, wobei der Holm brach. Führer und Begleiter blieben unverletzt, Fluggäste befanden sich nicht im Flugzeug. Dagegen mußte die Maschine abmontiert werden.

Die Flottmachung des während der letzten Flottenmanöver auf Grund geratenen kleinen Kreuzers „Bari“, der ehemaligen deutschen „Pillau“, nimmt ihren Fortgang und wird vermutlich in der nächsten Woche beendet sein.

Unfall in einer landwirtschaftlichen Ausstellung. Auf dem Dübener Ausstellungsgelände wurden durch das Umfallen zweier Eisenbahnwagenmodelle 17 Personen verletzt.

Wieder Eisenbahnunfälle in Frankreich. Wie „Matin“ meldet, sind infolge Nachgebens der Schienen in der Nähe des Dorfes Formerie (Oise) drei mit Material beladene Wagen eines Güterzuges entgleist. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Nach einer Meldung desselben Blattes aus Metz ist ein nach Hagenau fahrender Personenzug 20 Meter vom Bahnhof Saargemünd entfernt von einer Lokomotive angefahren und schwer beschädigt worden. Sieben Personen wurden verletzt, davon zwei ziemlich schwer.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rouen stieß in Barentin eine rangierende Lokomotive mit einem Zuge zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet.

Schwere Erdbeben in der Türkei. Nach einer Agentenmeldung aus Konstantinopel sind in der Gegend von Sinor heftige Erdstöße verspürt worden, durch die drei Dörfer völlig zerstört wurden. Da die Einwohner rechtzeitig flüchten konnten, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Im Meer ertrunken. Bei einem Taifun sind in der Nähe der Insel Palawan (Philippinen) 35 Fischer ertrunken.

Auffindung eines französischen Wasserflugzeuges. Französische Patrouillenboote haben auf dem Mittelmeer Ueberreste eines der Wasserflugzeuge entdeckt, die seit vier Tagen vermißt werden.

Amundsen nächste Nordpolfahrt. Die Blätter melden, daß Amundsen für seine nächste Nordpolfahrt im kommenden Frühjahr das halbstarre Luftschiff I zu für den italienischen Fiskus günstigen Bedingungen angekauft hat. Die neue Nordpolfahrt soll im nächsten Frühjahr wohl unter norwegischer Flagge, aber mit italienischem Personal erfolgen. Dieses Luftschiff ist 106 Meter lang, besitzt drei Motoren von 245 PS, die ihm eine Geschwindigkeit von 77 bis 105 Kilometer in der Stunde geben, und hat einen Aktionsradius von 3570 Kilometern.

Die kleinste Republik.

In unseren Tagen, wo sich große Republiken gebildet haben, ist die Auszufindung der kleinsten Republik der Welt, die sich in aller Stille gebildet hat, von besonderem Interesse. 14 Kilometer von Sardinien entfernt liegt im Mittelmeer das kleine Inselchen Tavolara, die nur zwei Kilometer Durchmesser hat und von 55 Menschen bewohnt wird. Seit 1836 herrscht dort die Familie Bartoleoni, deren letzter Sprößling Paul I. dort bis 1882 friedlich über dieses Königreich herrschte. Ohne daß die große Welt dieses Ereignis beachtet, wurde die Republik ausgerufen. Verfassungsgemäß wurde ein Präsident und ein Reichstag gewählt, der nunmehr die Herrscherfunktion dort ausübt.

Neueste Meldungen.

Ablehnung des Schulgesetzentwurfes durch die Hansstädte.

Berlin, 10. September. Das Berliner Tageblatt meldet aus Hamburg: Die Schulverwaltungen von Hamburg, Lübeck und Bremen haben sich mit einander ins Benehmen gesetzt, auf der kommenden Landerschulkonferenz gemeinsam gegen den Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen.

Eine Anfrage Chamberlains an Italien.

Berlin, 10. September. Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Chamberlain forderte gestern vormittag von dem italienischen Ratsmitglied Scialoja zur Klärung der Frage der weiteren Teilnahme Italiens an den Verhandlungen eine bindende Erklärung, ob Italien dem Sicherheitspakt beitrete oder nicht. Scialoja hat diese Frage dringend an die italienische Regierung weitergegeben. Die Absendung der Einladung an Deutschland hängt vom Eintreffen der italienischen Antwort ab.

Dr. Neuhaus auf dem Bankiertage.

Berlin, 10. September. Der Börsenkurier meldet: Der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus wird seinen Urlaub auf einige Tage unterbrechen, um auf dem in der nächsten Woche in Berlin stattfindenden 6. allgemeinen deutschen Bankiertage eine bedeutende wirtschaftspolitische Rede zu halten. Es dürfte sich hauptsächlich darum handeln, die Bankwelt für eine praktische Mitwirkung an der von der Reichsregierung propagierten Preislenkungsaktion zu gewinnen.

Der Bericht des Höfle-Untersuchungsausschusses dem Landtag überreicht.

Berlin. Der vollständige Bericht des Untersuchungsausschusses des preussischen Landtages über die Prüfung der Durchführung des Strafverfahrens gegen den Reichsminister a. D. Dr. Höfle ist jetzt zur Verteilung gelangt. Der Bericht umfaßt nicht weniger als rund 900 große Druckseiten. Er bringt die stenographischen Niederschriften über die 26 Sitzungen des Ausschusses und zahlreiche Anlagen, wie Gutachten der Juristen, allerlei Verfügungen usw. Das Plenum des preussischen Landtages hat nun zu den Ergebnissen der Untersuchung des Ausschusses Stellung zu nehmen.

Tagung des Alldeutschen Verbandes in Essen.

Essen. Der Alldeutsche Verband hielt im Städtischen Saalbau in Essen eine Tagung ab, die dem Wiederaufbau der alldeutschen Bewegung im geräumten Gebiet gelten sollte. Die meisten alldeutschen Ortsgruppen im Ruhrgebiet hatten Oblaute zu der Tagung entsandt. Justizrat Schlichter-Essen begrüßte die Versammlung, insbesondere den Verbandsvorsitzenden Justizrat Claß und den Hauptgeschäftsführer Freiherrn von Bietinghoff-Scheel, sowie den Landrat a. D. von Herzberg. Dann nahm Justizrat Claß das Wort. Er schilderte den Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet, die Bemühungen der alldeutschen Kreise, der Politik gegenüber Frankreich und dem passiven Widerstand eine andere Richtung zu geben. Er unterzog die Dawespolitik, sowie die Haltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion einer scharfen Kritik und verwarf das Stresemannsche Garantiepaktangebot. Er schloß mit der Aufforderung zur Verbreiterung und Festigung des alldeutschen Gedankens. Hauptgeschäftsführer, Freiherr von Bietinghoff-Scheel, sprach über den Stand der alldeutschen Bewegung und die Maßnahmen zum Wiederaufbau im besetzten Gebiet.

Um die Aufhebung der österreichischen Finanzkontrolle.

Wien. Nach den in Wiener politischen Kreisen aus Genf eingetroffenen Informationen sind die Verhandlungen über die Frage der Finanzkontroll-Aufhebung auf einem toten Punkt angelangt und formell abgebrochen worden. Die vom Finanzkomitee des Völkerverbundes der österreichischen Regierung vorgeschlagene Resolution ist abgelehnt worden. Auch eine zweite geänderte Entschliessung erklärte die österreichische Delegation als absolut unannehmbar. Das Finanzkomitee will von der österreichischen Regierung die Zustimmung für eine Ueberwachung der Finanzgebung für das kommende Jahr, soweit es sich um die Durchführung des Budgets handelt, verlangen. Die Kontrolle der Nationalbank soll nach den Forderungen des Finanzkomitees für weitere drei Jahre eingeführt bleiben, um den Stand der Krone gesichert zu wissen.

Dänemarks Export nach Deutschland durch den neuen Zolltarif gefährdet.

Kopenhagen. Der dänische landwirtschaftliche Rat hat in den letzten Tagen die schwierigen Verhältnisse erörtert, die durch die strengen Zollmaßnahmen Deutschlands dem dänischen landwirtschaftlichen Export erwachsen sind. Der Rat ersuchte die dänische Regierung, Schritte einzuleiten, um die neuen deutschen Zolltarife mit den deutschen Behörden zu erwägen. Besonders wünscht Dänemark mildernde Bedingungen für den Export von Pferden und Fleisch zu erlangen.

Starke Kursbefestigungen der italienischen Valuta.

Berlin. Die italienische Lira hat an den internationalen Devisenbörsen eine außerordentlich starke Kursbefestigung erfahren. Die Ursache hierfür wird in Kreisen des Devisenhandels in den energischen Maßnahmen der italienischen Regierung gegen die Devisenspekulation und in lebhaften Interventionen gesucht.

Die Verhandlungen über den Anschluß der baltischen Staaten an Polen ergebnislos.

Genf. Die baltische Staatenkonferenz hat ein Fiasko erlitten. Der estnische Außenminister Puita, der das Vertrauen der Regierung in so geringem Maße genießt, daß er der estnischen Delegation beim Völkerverbund nicht angehört, ist nicht die geeignete Persönlichkeit, um nach dem Tode Meierowicz den Zusammenschluß der baltischen Staaten mit Polen durchzuführen. Auch der lettische Vertreter, Schumanis, darf als eine Persönlichkeit bezeichnet werden, die ohne jeden Einfluß auf die Politik der baltischen Staaten ist. Die Verhandlungen über den engeren Anschluß der baltischen Staaten an Polen sind somit ergebnislos verlaufen. Von polnischer Seite wird hierüber aufrichtiges Bedauern zu Tage getragen. Als Folge dieser Isolierung Polens darf die Nichtwahl des polnischen Außenministers Strzyński zum Vizepräsidenten der Vollversammlung angesehen werden.

Neue Todesurteile in Bulgarien.

Sofia. Das Stadtgericht in Rustschuk hat vier bulgarische Kommunisten zum Tode durch den Strang und 30 zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. 15 Angeklagte wurden freigesprochen.

Sport.

Tennis-Endspiele in Baden-Baden. Nach mehrwöchiger Regenpause konnte das Turnier mit reduziertem Programm und reduzierter Teilnehmerzahl wieder aufgenommen werden. Dabei führte die Begegnung zwischen Frau de Lacroix (Berlin) und Fel. Hilde Wehse (Freiburg i. B.) zum bisher schönsten Spiel der Veranstaltung, in dem die wuchtigen Vorhandschläge der Berlinerin schließlich 6:4, 6:8, 6:2 den Kampf entschieden. Dr. Buß drang über Graf Fürstberg und Brandt weiter vor. Wehse schlug heftigreich in drei Sätzen, mußte sich aber ebenso von Dr. Buß schlagen lassen. Im Endspiele gewann Dr. Buß gegen Kauter 6:1, 6:8, 6:4. Im Damen-Einzel siegte Frau Kallmeyer über Frau de Lacroix 3:6, 6:2, 6:2.

Die New-Yorker Leichtathletik-Meisterschaften brachten einige recht gute Leistungen, wie nachstehende Ergebnisse zeigen: 100 Yards: Murchison 10 Sek.; 220 Yards: Scholz 22,8 Sek.; 440 Yards: Thiernoy 50,8 Sek.; 880 Yards: Sobor 1:58; 1 Meile: Woodwin 4:23; 6 Meilen: Kyronen 32:04,8; 120 Yards Hürden: Christiernsen 15,8 Sek.; 220 Yards Hürden: Gibson 25,6 Sek.; 440 Yards Hürden: Gibson 56,4 Sek.; Hochsprung: Robinson 1,88 Meter; Weitprung: Courtois 6,70 Meter; Dreisprung: Singer 13,90 Meter; Stadthochsprung: Scholpp 3,65 Meter; Kugeln: Wanger 13,70 Meter; Diskuswerfen: Ashton 41,05 Meter; Speerwerfen: Lyden 56,02 Meter.

Gasthof Großnaundorf

Sonntag, den 13. September:

!! Erntedankfest !!

Von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Freundlichst ladet ein

Karl Lunze



Wir bitten unsere Mitglieder, die Übungsstunden im kommenden Winterhalbjahr regelmäßig zu besuchen. Jeden Dienstag Fortbildung in der Einheits-Kurzschrift (Verkehrs- und Redeschrift).

Morgen Freitag, 7 Uhr beginnt ein Wiederholungs-Unterricht in der Einheitskurzschrift für die weniger Geübten, insbesondere die Teilnehmer des letzten Anfänger-Unterrichts.

Freitag, den 18. September 1925, 1/9 Uhr soll ein Anfänger- und Umstellungs-Unterricht

in der Einheitskurzschrift für ältere Personen, genügende Beteiligung vorausgesetzt, eröffnet werden. — Anmeldungen hierzu nimmt der Unterrichtsleiter entgegen.

Stenographenverein Gabelberger zu Pulsnitz
J. A.: Söhnel, Unterr.-Leiter.

Kleingartenbauver. „Selbsthilfe“ e. V.

Freitag, den 11. d. M., abends 8 Uhr

Mitglieder = Versammlung im Restaurant „zum Bürgergarten“ D. B.

Brot billiger!

I. Sorte 62 Pf.

aus 60 prozentigem Roggenmehl empfiehlt

Konsum-Verein Pulsnitz

Teigwalzwerke und Teigwellmaschinen sowie Knetmaschinen für die Lebkuchen- u. Nudelfabrikation Schlagmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb sowie sämtliche Bäckerei- u. Konditoreimaschinen und Geräte liefert zu billigsten Preisen

Pirnaer Maschinenfabrik Wamme & Co. G. m. b. H. Pirna / Elbe
Vertreter gesucht!

Pfadfinder - Räder

Versand nur gegen Nachnahme

Herren-Räder	M 65,-	68,-	72,-	85,-
Damen-Räder	M 72,-	76,-	80,-	96,-

mit Freilaufzahnkranz M 3,50 Aufschlag mit Freilauf und Rücktrittbremse M 14,- Aufschlag

Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schriftl. 2-jähr. Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch

Fahrrad-Mäntel M 2,95 3,65 3,95 4,80

Fahrrad-Schläuche M —,95 1,35 1,65

Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen,

Musik- u. Spielwaren **Emil Levy, Hildesheim**

Schälgurken

Pfund 10 Pfg.

Weintrauben

hochfein Pfd. 40 Pfg.

Nothraut

Pfd. 8 Pfg.

Weißkraut

Pfd. 5 Pfg.

neues Sauerkraut

Pfd. 10 Pfg.

empfiehlt

Konsum-Verein Pulsnitz



Apotheker Haberl's Nadium-nährsalz

hervorragend zu Blutreinigungs-, Verzögerungs-Kuren, bei Magen- und Darmstörungen

Man achte auf Marke Ostag, Preis Mf. 1,75.

Zu haben in der Central-Drogerie Max Jentsch

Gesunden Schlaf

Schlaf

durch Apoth. W. Ulrichs

Baldrian-Wein

ärztl. warm empfohlen bei Nervosität und Schwindelanfällen

lindert bei Kolik u. Magenkrämpfen. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke Ostag und den Namenszug W. Ulrich

In Originalflaschen zu haben in der Central-Drogerie

Gartenbau-Ausstellung

Kamenz, am 12., 13. und 14. September

in sämtl. Räumen u. im Garten des Fremdenhofes „Stadt Dresden“, Kamenz
Alle Erzeugnisse des heimischen Gartenbaues, große Dahlienschau, weltberühmte Cakteensammlung des Rittergutes Ohorn, feine Blumenschmuckkunst und Binderei, Kunst-Keramik

Sonntag, den 13. Sept., abends 8 Uhr KONZERT von zwei Gesangsvereinen und Soloquartett (Männerchor, gemischter Chor), Tänze und Blumenreigen
Montag, den 14. Sept., nachmittags 3 Uhr

wichtig für Landwirte: — Vorführung der neuen Siemens-Bodenfräse, sowie Filmvortrag, unentgeltlich für alle Besucher der Ausstellung —
Eröffnung der Ausstellung Sonnabend, den 12. September, vorm. 11 Uhr.
Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends

Sportfreunde 1920

Freitag, den 11. Sept. 1925 abends 8 Uhr

Monatsversammlung im Hotel „Grauer Wolf“

Erscheinen ist Pflicht! D. V.

Morgen Freitag früh frisch. Goldbarsch (geköpft) und Bücklinge

empfiehlt Körner. NB. Schöne Tafel- und Kochbirnen.

„Ich war am ganzen Leibe mit Flechten behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinall-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist wunderbar wert. Sie ist auch als Zuckerkrem (nicht fettend u. fettlos) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.“
Löwen-Apotheke, Bismarckplatz F. Herberg Drog., Bismarckplatz M. Jentsch, Drog., Lange Str.

Einige Bauarbeiter sucht Baumeister Johne.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken herzlich, zugleich im Namen der Eltern Besonderen Dank noch dem M.-G.-V. „Liederhain“.
Walter Müller und Frau Marie
Pulsnitz, 6. Sept. 1925 geb. Wähler

Großknecht

(17 bis 20 Jahr)

sucht sofort

Edwin Seifert Friedersdorf.

Ersten Scheibendreher

stellt ein

Max Plafnick, Tonwarenark Bismarckwerda.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiger, ehrlicher und zuverlässiger

Bezirksführer

in Sägewerk m. Landwirtschaft Werte Angebote unt. S. L. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein perfekter Gummiband-Weber gesucht
Sächs. Gummiband-Industrie Bruno Oswald.

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngedruckten Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen
Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee

Meister's Buch = Roman

müssen Sie lesen!

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern beim Heimange meiner innig geliebten Gattin, treusorgenden Mutter, lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Ziegenbalg

geb. Gärtner

sprechen wir hierdurch allen unseren

allerherzlichsten Dank

aus.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern

Lichtenberg, den 7. September 1925

Aus aller Welt.

**** Die Wunderheilung von Filippisdorf.** Eine wunderbare Heilung, die in ganz Böhmen und weit hinein im katholischen Teile Sachsens bekannt ist, wird in diesen Tagen wieder frisch ins Gedächtnis gerufen. Nur durch eine Straße getrennt, liegt dicht anschließend an die aufstrebende sächsische Industriestadt Neugersdorf (Linie Dresden—Tilau) der weitbekannte nordböhmische Wallfahrtsort Filippisdorf, dem nächstgrößten politischen Bezirke der Tschechoslowakei, Schluckenau zugehörig und durch eine eigene sogar Schnellzugstation der Fernlinie Prag—Georgswalde Ebersbach l. Sa. bezw. durch den nahen Reichsbahnhof Neugersdorf mit allen böhmischen Gauen und mit Deutschland vorteilhaft verbunden. Dieser heute wohlhabende Ort verdankt seinen Aufschwung in den letzten Jahren 50 Jahren vom erbärmlichen bitterarmen Handweberdorfe dem Zustrome von Tausenden und Abertausenden von Wallfahrern, die im Laufe der Jahre diese heute weitbekannte Gnadenstätte aufsuchen. Das Wahrzeichen des Ortes, der durch seine Sauberkeit, die gartenumsäumten sauberen Häuschen, das freundliche Wesen der Bewohner und seine — billigen Preise — angenehme auffällige, ist die prächtige doppelstöckige Gnadenkirche. Schmuck und eindrucksvoll in den älteren Formen zeigt sie im Innern manche kunstvolle Kostbarkeit. Daneben erhebt sich das Kloster der Beden des als Missionsorden bekannten Bedemptoristenordens. Wenn der Zustrom der Wallfahrer von Nah und Fern auch ständig groß ist, erreicht er anlässlich der alljährlich wiederkehrenden Feste einen solchen Umfang, daß die Pilger oftmals in den vielen Gasthöfen und Privathäusern nicht unterkommen und in die Nachbarstädte Rumburg und Georgs-

walde abwandern müssen. Mit der Entstehung dieses Wallfahrtsortes hat es folgende Bewandnis: Ein armes Mädchen namens Magdalena Kade (späterhin als „Nachtlehni“) eine volksbekannte Person) war in ihrer ärmlichen Hütte auf den Tod krank. Alle ärztliche Kunst war gescheitert und jeder Arzt hatte das Mädchen aufgegeben. Da hatte die Kade am 13. Januar des Kriegsjahres 1868 nachts die Erscheinung der Gottesmutter und hörte angeblich deren Worte „Mein Kind von jetzt an heißt es!“ Bestaunt und bewundert von Aeltern und Bewohnern genah das Mädchen von der sonst unheilbaren Krankheit in kurzer Zeit und zwar so vollständig, daß sie noch 40 Jahre lebte. Als das Vorkommnis bekannt und der Zuzug der Wallfahrer größer wurde, erkaufte man ein Kirchlein und später an der Stelle der alten Hütte und der Erscheinung die heutige schmucke Wallfahrtskirche. Als aber die Kade starb, hatte der Ort der zu Georgswalde-Stadt gehörte, noch keinen eigenen Friedhof. Daher wurde Magdalena Kade neben der Kirche zu Georgswalde begraben. Nunmehr werden die Gebeine ausgegraben und am 20. September in feierlicher Weise auf dem neuen Friedhof in Filippisdorf übertragen, wo sie in einem Ehrengrabe bestatet werden. Die Ueberführung ist verbunden mit einer großen Wallfahrt. Da von Nordböhmen nach dem katholischen sächsischen Schirgiswalde mit Hinterland und über Witten nach Baunzen und ins katholische Wendenland sozusagen nur ein Schritt ist, finden sich in Filippisdorf wie auch im Kloster zu Rumburg (am Fortunkulafeste sogar Pilgerzüge in Nationaltracht) jedes Jahr zahlreiche Pilger und Pilgerzüge aus Sachsen ein.

**** Die Typhusepidemie in Langenbielau hat sich weiter ausbreitet.** Während bis Mitte August von Beginn des Jahres an 58 Fälle gemeldet worden waren, ist die Zahl der Fälle nach amtlicher Auskunft nunmehr auf 92 gestiegen. Bis Mitte August waren drei Personen an Typhus gestorben; die Zahl der Gestorbenen ist jetzt auf neun gestiegen. 50 Personen sind gegenwärtig noch krank. Die Bevölkerung hat sich in großer Zahl gegen Typhus impfen lassen. Märkte und größere Veranstaltungen finden in Langenbielau nicht statt.

**** Ein Militärsonderzug bei Augsburg verunglückt.** Der Militär-Sonderzug, der das 3. Bataillon des 14. Reichswehr-Infanterie-Regiments und Teile des Ausbildungsbatallions Donau-Echingen von Ulm nach Treuchtlingen beförderte, stieß bei der Einfahrt in die Station Donau-Wörth auf eine über das Weitzelchen ins Fahrgeleise hineintragende Wagengruppe auf. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Es wurden zwei Tote, vier Schwer- und zehn Leichtverletzte festgestellt.

**** Mit dem Beil enthauptet.** Der Gärtner Hans Babahn aus Ballenstedt im Harz, der wegen Raubmordes an dem Fuhrmann Albert Böttcher aus Schneidemühl zum Tode verurteilt worden war, wurde in der Schneidemühlener Straf-anstalt mit dem Beil enthauptet.



Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 10. September 1925

Beilage zu Nr. 139

77. Jahrgang

Der Sonnabend-Nummer der Dresdner Anzeiger entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Ein Gedenktag

Zum Gedächtnis des Heldentodes des vor dem Feind
gebliebenen Feldgeistlichen und Leutnants

Martin Köhler

vom Schützen-Regiment Nr. 108, gefallen am 4. September 1916.

Von Otto Waldhauser, Boden.

Vor wenigen Tagen, als der Sturmwind noch über die abgeernteten Felder fuhr und mit den bereits merklich an den Rändern brauner werdenden Blättern spielte, sprachen einige ehemalige 108er auf einsamen Feldwegen von Martin Köhler, dem pflichterfüllten Feldgeistlichen und dem unvergesslichen Mann der bewährten Tat. Das ganze 12. Armeekorps hat diesen Braven gekannt, die Dresdner Schützen und die Dresdner Grenadiere noch besonders.

Wer war Martin Köhler? Vieles verband diesen jungen Diener des Herrn mit der schönen Elbestadt Dresden. Er war Pfarrer 1897 auf die altehrwürdige Kreuzkirche gekommen, und hier in Dresden wuchs ihm die Liebe zur Cruciana ins Herz. Hier erhielt er seine treffliche Vorbildung in der Musik, die ihm im Felde ermöglichte, den künftigen Kriegsmännern so oft Weisheiten zu bereiten. Martin Köhler, der sein junges, blühendes Leben jubelnd opferte und der doch auch so gläubig und immer dankbar seinem Herrgott diente. Der Pastor aus Pulsnitz ist es gewesen, der vielen tausend braven Dresdnern in den ersten Kriegsjahren himmlischen Trost spendete, wenn es zum Austritt der langen Reise in die Ewigkeit geblasen hatte. Und leicht wurde das Eingehen in ein besseres Reich unzähligen Kameraden, an deren Sterbelager der unermüdete, wackere Soldatenpfarrer hockte, ganz leise und ungezielt sprach und zuletzt so warm und voller Güte mit dem Scheidenden noch einmal Gott anrief. Man mußte dabei gewesen sein, um die große und rein geläuterte, alles verstehende Liebe dieses Trösters im Leid ganz verstehen zu können.

Martin Köhler — auch wir saßen du einmal zur Seite. Damals, als Freund Hein mit seinen Knochenfüßern nach meinem müden Herzen greifen wollte. Da liebst du mich in dich und deinen Himmel hinein schauen und offenbartest du mir die Wunderkräfte des Gebetes. Dann sag ich dir heute noch für diese Stunde, in der du nach Wochen der Qualen und des unendlichen Leides wieder ein Weisheitswort zum Brennen brachtest, das nicht mehr verlöschen konnte und das auch heute noch in mir brennt, gerade so, als wenn du es erst gestern angezündet hättest. Ganz hell brennen die Herzenslichter, und so denken wir an deinen Lebensweg zurück. Die rufen wir zusammen zu einer Köhlerfeier — schlicht und nur im Herzen — die dich gekannt haben.

In Moritzburg bei Dresden stand deine Wiege. Dort grüßtest du am 12. November 1885 erstmalig, als ältester Sohn des damaligen Lehrers an der Blindenerschule, Köhler, das Licht der Welt und verlebtest in diesem herrlichen Dörfchen die köstlichsten, sonnigen Kinderjahre. Bereits als vierjähriger Knabe macht sich seine Neigung zum kirchlichen Beruf bemerkbar. Alle Abende betet er: „Vater Heiland, schenke mir auch mal einen Grad und ein Buch, daß ich kann Pastor werden.“

Oftern 1892 folgte unser kleiner Martinus erstmalig zur Schule und schon 1894 muß er Moritzburg verlassen, da sein Vater als Oberlehrer an die Heil- und Pflegeanstalt Schradraß bei Colditz versetzt wurde. Ganz besonders stolz reist er als Zehnjähriger nach Moritzburg in die Sommerferien. Auf der Brust trug er ein Brustschild: „W. K. aus Colditz, will über Großbothen, Weichen, Madedel nach Moritzburg. Bitte helfe ihm!“ Für die Rückfahrt war von dem fürsorglichen Vater die Rückreise entsprechend beschriebenen worden, und so klappte alles.

1897 galt es Abschied im Elternhaus zu nehmen. Martin bezog die Kreuzschule in Dresden. Im Zuge gewann sich der wegen seines offenen und rechtlichen Wesens hochgeschätzte Knabe bald die Herzen der Lehrer und Mitschüler. 1905 bezog Martin Köhler als Theologiestudent die Landesuniversität Leipzig. Er ist nie ein sorgloser Student gewesen, sein angelegentliches Pflichtgefühl war viel zu groß, und er mußte allezeit, was er seinen Eltern, die er über alles liebte, schulbig war. Vom ersten Semester an hat er straff und unermüdet gearbeitet stets das Ziel klar im Auge.

Viele Studenten waren stolz, seinem Freundeskreise angehören zu dürfen. Im Februar 1909 beendete er die theologische Staats-

prüfung mit „Gut“, damit war die Studentenzeit beendet. Darauf diente er sein Jahr beim Inf. Regt. Nr. 107 ab, und diese Zeit brachte seinem vom Studium doch etwas mitgenommenen Körper und auch der Seele rechte Erholung.

Als er den bunten Rock wieder ausgezogen hatte, ging er im April 1910 als Vikar nach Neunkirchen in Niederösterreich. Seine dortige Tätigkeit war sehr fruchtbar. Er war dort ein führender Pionier des Deutschtums und lauge Jahre auch Mitarbeiter an der von seinem Pfarrer redigierten deutsch-österreichischen Wochenschrift: Die Wartburg. 1911 machte er sein zweites theologisches Examen und wurde dann Hilfsgeistlicher an der Trinitatiskirche in Leipzig-Anger-Crottendorf. Dort wurde er ordiniert und vom Geh. Kirchenrat D. Pantl eingewiesen. Im Oktober 1911 wurde er ins zweite Diakonatsamt nach Pulsnitz berufen. Hier war es besonders das große Fabrikdorf Ohorn, daß er unter seine Fittiche nahm, und zwar so, daß er bereits, nachdem er ein Jahr tätig war, in das inzwischen frei gewordene erste Diakonatsamt gewählt wurde. Im gastlichen Pfarrhaus hat mancher Jugendfreund vor ihm gestanden, und wenn dann einer nach den Geschwistern fragte, dann schmunzelte er sein Verslein lustig ab: „Junge, Mädel, Junge, Mädel — Mädel, Junge, Mädel, Junge!“

Von seiner Gemeinde wollte er sich nicht trennen. Man bot ihm mehrmals das ehrenvolle Amt als Generalsekretär des Evangelischen Bundes an — er schlug es ab.

Als die Kriegsglocke läutete, meldete sich der brave Pulsnitzer Pastor sofort für die Front und fuhr am 3. August 1914 nach Hans, um Abschied zu nehmen. In dem Tagebuch des Bataillon lese ich: „Wir haben ihm zugestimmt, weil wir wissen, daß Martin nichts Halbes mag.“ Nein, ein Martin Köhler konnte nichts Halbes tun, alles ganz und so wurde er so vielen Kameraden ein leuchtendes Beispiel dafür, wie sich die gerade, ideale Auffassung, die er von seinem geistlichen Beruf hatte, mit dem Führen der Waffe zum Schutze des innig geliebten Vaterlandes verträglich. Lange Zeit war und blieb sein heißes Bemühen, den Ständeswechsel im Kriegsministerium durchzuführen, ganz vergebens. Inzwischen war Köhler in Dresden stellvertretender Divisionspfarrer geworden, und als solcher erhielt er endlich die Zusage, als Feldprediger hinaus zu dürfen.

Freiwillig meldete er sich zu den 108ern, bei denen einst auch sein Vater gestanden hatte. Am 1. November 1914 kam er als Unteroffizier ins Feld und wurde unser geliebter „Schützengrabenpastor“. Einem seiner Studienfreunde schrieb er aus dem Graben:

„Du sollst auch mal wieder ein Lebenszeichen haben. Und da man den kleinen Kindern ja immer am besten Aufschauungsmaterial unterrichtet hält, so erhältst Du gleich mein Bild. Da siehst Du, daß es mir gut geht. Nun seige bloß nicht über meinen Bart. Ich sehe in der Tat und in Wirklichkeit nicht ganz so dämlich aus wie hier. Ich „wohne“ jetzt in einem anderen Ubschnitt. Da ist es schön! 16 Mann in einem Bau von 4x4 Meter Bodenfläche und 1,2 Meter Höhe. Und Wasser von oben und unten, von rechts und links. Unsere Laufgräben sind Kanäle geworden und wir gebeten demnächst hier die Franzosen mit U-Booten zu blockieren. Dazu Schrapnells, Granaten, Mienen, Wagnen und Flöhe und Läuse und Mäusen als tägliche Zulose. Du, da ist es doch bei Euch fast noch schöner! Fürchte drum aber nicht, daß ich Euch besuche. Nein, erst haben wir sie, aber ordentlich. Und hoffentlich bald! Mein! Guer Mag!“

Seine Predigten, die er im Feld gehalten, sind unter dem Titel: „Alles ist möglich dem, Iher da glaubt!“ als Grimmerungsrede für die Schützen seines Regiments erschienen. Ein Buch, bei dessen Durchblättern uns der Schützenpfarrer wieder lebhaftig vor den Augen erhebt. Am 4. September 1916 kommt er am Nachmittag bei Ghanles mit den Franzosen zusammen. Leutnant Köhler verteilt seine Schützen in verschiedene Granatrichter, er selbst bleibt, um die Ueberbringer aus der Reduten. Rauf läßt er sich verbinden und ist bald wieder da, seine Leute zu einem Maschinengewehr zu führen, das vom Dreieckswald her Verderben peilt. Er will es sich holen. Da trifft ihn ein Schuß in den Hals. Bald darauf — gegen 7 Uhr abends — war er tot.“

Das war das leuchtendste Beispiel, der von ihm so oft gepredigten Treue! Treu bis zum Tode, treu auch noch im Sterben und Beispiel, so müssen wir die Großen immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, damit wir an ihrer Stärke uns wieder aufrichten.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Chenkein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Adermann, Stuttgart.

„Wenn Du das Haar krügst wie sie und ein weißes Atlaskleid im Empirestil anlegst, würde jedermann dies Bild für das Deine halten. Wie sonderbar, daß mir diese jabelhafte Ähnlichkeit nicht längst auffiel!“

Egbert Romberg bat bei Tisch um die Erlaubnis, so sitzen zu dürfen, daß er das Bild Frau Anna Marias sich gegenüber habe. Er schwärme so sehr für alte Bilder.

Lächelnd gewährte es die Majorin, ohne das Stirnzunzeln ihrer Tochter zu bemerken.

Nach Tisch trank man schwarzen Kaffee in der roten umrankten Veranda eines Erdgeschloßzimmers, und dann mußte sich Romberg endlich doch empfehlen, wollte er nicht zudringlich erscheinen.

Die Majorin schlug vor, ihm noch ein Stück das Geleite zu geben. Aber Hella, die bisher wenig genug zur Unterhaltung beigetragen hatte, erklärte bestimmt, sie könne nicht mit, da sie dringend im Gemüsegarten zu tun habe.

„Gut, dann gehe ich allein“, sagte Frau Lußmann. „Ich wollte ohnehin heute noch zum Schloß, der am Waldsaum wohnt, damit er mir ein neues Schloß an meine Truhe macht. Das kann ich dann gleich beim Rückweg besorgen.“

Inbessen wartete Hella lange vergeblich auf die Heimkehr ihrer Mutter. Es ging schon auf den Abend, als die Majorin endlich vor ihr stand und lebhaft über die Ursache ihrer Verspätung berichtete.

„Stell' Dir vor, im Schloßhäuschen sind sie außer Rand und Band über die unerwartete Heimkehr eines Verwandten aus Australien, der als armer Teufel vor fünfzehn Jahren ausgewandert und nun plötzlich als reicher Mann zurückkehrte. Es ist ein Brudersohn der Schloßhermeisterin, namens Johann Mertel, und die gute Frau weiß gar nicht aus noch ein vor Stolz. Das halbe Dorf war heute schon draußen bei den Brandtners, um den Heimgekehrten anzustarren. Jetzt feiern sie den Willkomm. Meister Brandtner hat dem Neffen zu Ehren ein Fäßchen Wein aus dem „Krug“ kommen lassen, und die Meisterin kocht und brät, daß es nur so eine Art hat.“

„Und darüber hast Du Dich so lange aufgehalten?“ fragte Hella, verwundert den Kopf schüttelnd. „Bei diesen Leuten?“

„Ach, weiß Du, mit den Brandtners, das ist eben eine eigene Sache. Die sind doch auch von altersher mit Gallenhofen und den Rosenzweigs verbunden. Meister Brandtners Mutter war lange Jahre Stubenmädchen auf dem Schloß hier, und ihr Bruder diente bei Großpapa, bis dieser durch den Bankrott sein Vermögen eingebüßt. Da nimmt man unwillkürlich Anteil an ihren Schicksalen. Sie sehen auch in mir ein Stück der alten Herrschaft und waren ganz glücklich, daß ich heute gerade zurecht kam, ihr Glück mitzufeiern. Ich mußte gleich einen Ehrentrunk tun — aus einem Brunkbecher, den die alte Brandtner als Hochzeitsgeschenk von Herrn Meinrichs Frau erhielt.“

„Der junge Mensch, dieser Mertel, kam aus Australien?“

Hella sah ihre Mutter neugierig an.

„Ja, denke Dir nur! Das interessierte mich auch riesig, denn er machte die Ueberfahrt im selben Schiff, wie

Sommerfest der Landesanstalt Arnsdorf

Am 26. August sollte nach 12jähriger Pause wieder ein Anstalts-Sommerfest für die Kranken abgehalten werden. Lange schon vorher waren Vorbereitungen dazu getroffen worden. Alles war bis ins kleinste geordnet, alles sorgsam bedacht. Die Erwartung bis aufs höchste gespannt. Noch am Vormittag wurden letzte Handlariffe erledigt, alles war fertig. Das Fest sollte mittags 1/2 Uhr mit einem Festzuge beginnen, der bei fleißiger Arbeit auf den einzelnen Stationen allerlei bunte Gruppen und Bilder zeigte. Die bunte Schar stand marschbereit, da öffnete der schmutzgraue Himmel, der noch am Vormittag verheißungsvoll das liebe Sonnenlicht durch zerfissenes Gewölk leuchten ließ, seine Schleusen und zerströte sich und unerwartet, nicht nur den Glanz und die Pracht langer, mühevoller Arbeit, sondern auch die Festesfreude der Teilnehmer. Aus dem geplanten Feste auf der Festwiese, aus Jubel und Freude im Freien, in Gottes herrlicher Natur, wurde ein Tanzfest im schnell dazu hergerichteten Festsaal. Eine große Enttäuschung für alle. — Eine Wiederholung des Festes wurde gewünscht. Große Unruhe herrschte darob in jedem Hause. Wann wird der Wettergott ein freundliches Gesicht machen? Die Wetterberichte lauteten nicht übermäßig günstig. So oft wie da wird wohl das Wetterglas noch nicht beobachtet worden sein. Und noch nie wird man mit so besorgter Miene an den Himmel geschaut haben, an dem die regenschweren Wolken raslos dahinjagten. Ein gemagtes Beginnen, etwa 1100 festliche Menschen abermals einem kalten Regenschauer ausgesetzt! Auf den Abteilungen mußte aber unbedingt wieder Ruhe eintreten. Es galt daher, das Fest möglichst bald vom Stapel zu lassen. Montag, der 31. August sah in vieler Hinsicht günstig zu sein. Noch war man am Morgen nicht schlüssig. Eine Anfrage bei der Landesweiterwartung in Dresden behob den letzten Zweifel. Es ging also los! Viele fleißige Hände regten sich von neuem und bald war denn auch alles wieder soweit. Das Fest begann diesmal eine Stunde früher. Von 12 Uhr an ordnete sich daher der Festzug, der sich dann kurz nach 1/2 Uhr in Bewegung setzte. Die Firma Jakobi Nachfolger, Dresden, Garberode-Berlethstr. hatte in lebenswunderlicher Weise eine stattliche Anzahl Koslime kostenlos zur Verfügung gestellt. Da gab es lustige Tiergruppen, Zigeuner, Kokoko- und Biedermetertypen, Harlekine, Spanierinnen, altsächsische Bauern, Stubenten, Metzkaner, Indianer, Trapper, Araber, hebegeschmückte Festzugfrauen mit Blumenbogen, Schützer und Schützerinnen, Gutsberlin mit fleißigen Mägden, Postbote mit Postwagen, Wanderzirkus u. a. m. Mit besonderem Fleiß war die Dorntschengruppe dargestellt, ebenso das Knusperhäuschen mit Hänschen und Gretel und der große Babywagen, der in buntemusterten Betten ein Baby von erschreckenden Dimensionen barg. Auch Braut und Bräutigam und Hochzeitszug fehlten nicht. Ein wirklich schönes, abwechslungsreiches Bild! Ein Herold das zu Hof, in der alten Tracht der Wallenstein, eröffnete den Zug. Hinter ihm schritt gravitätisch ein Bittler, der mit komischer Strenge auf Ordnung hielt.

Nun erfolgte unter frohen Klängen der Großdörsdorfer Kapelle und des Anstalts-Blechchors der Umzug durch den großen Anstaltsbereich. Die Fenster der Anstaltsgebäude waren dicht belagert von den Kranken, deren Gesundheitszustand eine Beteiligung am Feste selbst nicht zuließ. Freude leuchtete beim Anblick der bunten Menge auch es deren Augen. Der Festzug mündete schließlich auf der schön gelegenen Festwiese, die gegenüber der Anstaltskirche liegt. Bevor sich der Zug dort auflöste ergriff der stellvertretende Leiter der Anstalt, Herr Medizinalrat Dr. Stemmler, das Wort zu einer kurzen Begrüßung, die in den Lieberworten ausklang: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflichtet die Rose, eh' sie verblüht!“ Ein Gang über diesen Festplatz ist lohnend und zugleich interessant. Wir lassen eine kurze Beschreibung desselben folgen.

Wir schreiten durch eine prächtige Grenzporte, über der mit großen Schriftzügen der Willkommenstruß und der sinnige Spruch: „Willst Du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück; denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück!“ zu lesen ist. Ein überdachtes „Schankzelt“, das für 200 Personen Platz bietet, ist errichtet. Die weitgedeckte Esche

der arme Onkel Meinrich, mit dem Holländerdampfer „Van Zooplen.“ Natürlich fragte ich ihn gleich, ob er den Onkel gesehen. Aber leider kannte er ihn gar nicht und hörte auch den Namen nicht. Mertel fuhr nämlich Zwischendek.“

„Dann wird es mit dem Reichtum wohl nicht so weit her sein.“

„Doch. Er scheint wirklich ein hübsches Sümmchen erspart zu haben, denn er will den Fichtenhof kaufen. Du weißt, den großen Bauernhof oben am Berg. Und weißt Du, was ich glaube? Daß er ein Auge auf die hübsche Rosa Brandtner, seine Base, geworfen hat. Er sah sie fortwährend ganz verliebt an, und die alten Brandtners schmunzelten dann glücklich. Natürlich würde ihnen der reiche Better nun viel besser als Schwiegersohn passen als der Schloßgefelle Lindwinkler, den sich die Rosa erwählt hat. . . Aber was hast Du denn, Hella? Du hörst mir ja garnicht zu.“

„Doch, Mama“, beeilte sich Hella zu versichern. „Du sprichst von der Rosa Brandtner, und daß ihr heimgekehrter Better sie möglicherweise ihrem Liebsten abträuglich machen werde. Ist der Mann denn noch jung?“

„Mertel? Nein, eigentlich nicht mehr. Ich schätze ihn auf vierzig bis fünfzig Jahre. Aber lassen wir die Leute jetzt, Kind. Sage mir lieber, was heute in Dich gefahren ist? Den ganzen Tag bemerke ich es schon, daß Du verändert bist. Fehlt Dir etwas, Lieblich?“

„Mir? Gott bewahre. Was soll mir denn fehlen?“

„Du bist so sonderbar. Bei Tisch sprichst Du kein Wort, und gegen diesen armen, netten Romberg warst Du von einer Unliebenswürdigkeit. . .“

(Fortsetzung folgt.)

And mit Blumen geschmückt. Ueber dem Bette ist die originale Aufforderung angebracht: „Hier stärke Dich, hier laß nieder; denn solch ein Tag kehrt nicht gleich wieder!“ Hier werden im reichlichem Maße die leiblichen Erquickungen an die Kranken, die sie glücklich in Empfang nehmen, verausgabt. Eine Reitschule bietet Gelegenheit, sich bei den Klängen der Drehorgel zu vergnügen. Daneben steht eine Schaubude. Ein buntes farbiges großes Schild erregt die Aufmerksamkeit. „Aga, die schwebende Dame“ — der größte Schläger am Plage — zeigt sich einer schaulustigen Menge. Die Dame wird in den Traumaustand versetzt und hebt und senkt sich zum Erstaunen aller. Alles ist von Kranken erdacht und hergerichtet. Ein Karitäten-Kabinett nebenan bietet den Besuchern allerhand harmlose Späße und Ueberraschungen. In einer Kab. und einer Wirtelbude kann jeder sein Glück versuchen. Aieten gibt es nicht. Allerlei kleine Geschenke sind Gewinne. Ein Schiefstand wird fleißig benutzt. Gelehrten, Tanzleuten und Hindernisläufern bereiten viel Vergnügen. Auch ein Kaspertheater fehlt nicht. Auf erhöhtem Podium spielt die Kapelle zum Tanz auf. Hier kommen auf der geschmückten Tanzdielen auch die Tanzlustigen zu ihrem Rechte. Jenseits des Mühlgrabens bietet den Männern Vogelschießen und den Frauen Sternschießen mit Armbrüsten reichliche Unterhaltung. Ueberall können zudem schöne brauchbare Geschenke in Empfang genommen werden. Auch den Gästen und den Angehörigen der Kranken ist Gelegenheit zur Einkleber gegeben. Dort können sie gegen Bezahlung Speisen und Getränke erhalten. Bei eintretender Dunkelheit wurde durch Trompetensignal die Menge zusammengerufen. Herr Anstaltsleiter Schreier nahm Gelegenheit, allen denen, die an dem Zustandekommen des Anstaltsfestes Anteil hatten, zu danken. Insbesondere erstattete er den wärmsten Dank allen den hochberzogenen Spendern, die durch Geld und andere Gaben das Fest wesentlich verschönten. Mit einem brausenden Hoch auf alle die Beteiligten schloß er seine Ansprache. Nun wurden schnellstens die Vorbereitungen zum Fackelzug getroffen. Gegen 7/8 Uhr setzte sich dieser in Bewegung. Der Umzug gestaltete sich bei der herrlichen Lampen- und Feuerbeleuchtung zu einem wahren Jubelzug. Vollbesiegt und dankerfüllt zogen dann die Teilnehmer in ihre Abteilungen. Lange wird ihnen das Fest in Erinnerung bleiben, „denn solch ein Tag kehrt nicht gleich wieder!“



Der Sieg über Sturm und Feuer.

Dem deutschen Physiker Dr. Arnold Wilhelm Rachtjen ist es gelungen, ein Luftschiff zu konstruieren, für das weder Sturm noch Feuer eine Gefahr bedeuten.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die heutige Börse zeigte ungefähr dieselben charakteristischen Merkmale wie die gefrige. Das Geschäft hatte wesentlich weiter nachgelassen. Infolvensgerüchte herrschten wiederum vor, ohne daß sich irgendwie etwas Bestimmtes in Erfahrung bringen ließ.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eberstein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Adermann, Stuttgart.

„Weil ich mich ärgerte, daß Du so viel Aufhebens um ihn machst, ja, ihn überhaupt hierher brachtest!“ fuhr Hella heftig auf. „Wozu das? Zwischen Rombergs und Rosenbergs war seit Urgroßvaters Zeiten keine Freundschaft mehr, und ich finde es sehr überflüssig, daß Du diesen Menschen nach Gallenhofen schleppst, ihn zu Tisch einlädst, als wäre er ein lieber Verwandter, und dann noch zum Wiederkommen aufforderst!“

Die Majorin starrte ihre schöne Tochter, deren Augen in leidenschaftlicher Abwehr blitzten, sprachlos vor Ueberraschung an.

„Aber Kind“, stammelte sie endlich, „ich meinte es doch nur gut. Gerade Deinetwegen! Er ist so nett, fröhlich und klug, daß ich dachte, sein Umgang würde anregend für Dich sein.“

„Wir brauchen keine fremden Menschen hier! Wir waren ganz glücklich allein.“

„Was hast Du denn nur gegen Eibert Romberg, Hella?“

„Ich halte ihn für einen dreisten, eingebildeten Menschen, der sich höchstens lustig über uns macht!“

„Mein Gott, wie kommst Du nur auf diese Idee? Du irrst bestimmt und...“

„Bitte, sprich nicht mehr von ihm. Ich mag nun einmal nicht, daß er kommt! Und wenn Dir so viel an ihm liegt, dann wirft Du Dich künftig allein mit ihm unterhalten müssen, denn ich werde mich nach Möglichkeit unsichtbar machen!“

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	9. September		8. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York .. 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London 1 £	20,346	20,396	20,341	20,396
Amsterdam . 100 fl.	163,89	169,31	163,96	169,38
Kopenhagen . 100 Kron.	105,19	105,45	105,07	105,33
Stockholm . 100 Kron.	112,41	112,69	112,43	112,71
Oslo 100 Kron.	92,38	92,62	90,54	90,76
Italien 100 Lire	17,77	17,81	16,90	16,94
Schweiz 100 Frcs.	81,01	81,21	81,03	81,23
Paris 100 Frcs.	19,75	19,79	19,72	19,76
Brüssel 100 Frcs.	18,69	18,73	18,68	18,72
Prag 100 Kron.	12,432	12,472	12,43	12,47
Wien 100 Schill.	59,18	59,32	59,18	59,32
Spanien 100 Peseta	59,88	59,97	59,68	59,82

Bankdiskont: Berlin 9 (Combarb 11), Amsterdam 4, Brüssel 5½, Paris 6, London 4½, Wien 9, Prag 7.

Effektenmarkt.

Die 3proz. Reichsanleihe hatte mit 0,275 eingeseht. Von Eisenbahnaktien gab Elektrische Hochbahn um 1,50 Prozent nach. Schiffahrtsaktien lagen anfänglich ziemlich stark gedrückt. Bankaktien überwiegend nachgebend. Am Montanaktienmarkt waren besonders scharf Lauraktien und Oberbedarf gedrückt. Farbwerke erwiesen sich zu Beginn als verhältnismäßig widerstandsfähig. Von gemischten Werten blühten Th. Goldschmidt 1,75, Oberloks 1,62 Prozent ein. Elektrizitätswerte waren gleichfalls schwächer. Von den Aktien der Waggonfabriken blühten Busch 2 und Linde 1 Prozent ein. Bei den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken überwogen die Preisnachlässe. Textilwerte waren gleichfalls meist rückgängig.

Berliner Produktenbörse vom Mittwoch.

Der heutige Verkehr am hiesigen Markt war wenig umfangreich, denn es fehlte, soweit das Warengeschäft in Frage kam, jegliche Unternehmungslust. Nordamerika und England hatten zwar Preiserschütterungen gemeldet, die Haltung des Marktes kann aber nur als stetig bezeichnet werden. Die Forderungen für Auslandsware aus erster Hand lauteten höher, waren aber ebenso wenig durchzuführen wie die unveränderten Notierungen für inländische Ware. Die Mühlen kauften mit Rücksicht auf den schlechten Mehlabsatz sehr vorsichtig. In Futterstoffen wurden bei unveränderten Notierungen nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 9. September. (Getreide und Vollaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 218—223, Oktober 245—243,50, Dezember 250 bis 248,50, matt. Roggen, märkischer 170—173, September 189, Oktober 191, Dezember 191—190,50, matt. Gerste, Sommergerste 213—245 (feinste Sorten über Notiz), Wintergerste 180 bis 185, still. Hafer, märkischer 180—188, Oktober 180, Dezember 191—188, matt. Mais loco Berlin 214—218, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31—34, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 24,75—26,50, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 12,20, matt. Roggenkleie frei Berlin 11—11,20, matt. Raps 355—360, still. Viktoria-Erbisen 28—32; Futtererbsen 21—24; Wicken 25—28; Lupinen, blaue 12,75—14; Rapskuchen 15,80—16,20; Leinöl 22,50—22,80; Trockenrüben 12; Sojabohnen 21; Kartoffelflocken 18—18,30.

Berliner Rindviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magervieh in Friedrichsfelde vom 9. September.) Schweine- und Ferkelmarkt. Der Auftrieb betrug 171 Schweine und 554 Ferkel. Der Verkauf des Marktes war ruhig bei gleichen Preisen wie am vorigen Markt. Es wurden gezahlt im Großhandel für das Stück und in Rm.: Käuferschweine 7—8 Monate alt 70—85, 5—6 Monate alt 55—65, Ferkel 3—4 Monate alt 35 bis 50, Ferkel 9—13 Wochen alt 26—35, 6—8 Wochen alt 21—26.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtlicher Bericht der Direktion vom 9. September.) Der Auftrieb betrug 1956 Rinder, darunter 442 Bullen, 565 Ochsen, 943 Kühe und Färken, 1825 Kälber, 6245 Schafe, 8446 Schweine, 55 Ziegen, 101 Auslandschweine. Die Tendenz des Marktes war: Rinder und Schafe ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schweine glatt. Die Preise lauteten: Ochsen a) 58 bis 62, b) 50—55, c) 43—48, d) 36—40. Bullen: a) 55—58, b) 48 bis 53, c) 43—46. Kühe und Färken: a) 57—62, b) 47—53, c) 34—43, d) 27—31, e) 20—24. Ferkel: 36—43. Kälber a) —, b) 88—95, c) 75—85, d) 62—72, e) 55—60. Schafe: a) 56—64, b) 42—50, c) 28—35. Weidemastschafe: 63—67. Schweine: a) 99 bis 100, b) 97—98, c) 96—97, d) 93—95, e) 88—92, f) —. Sauen: 87—90. Ziegen: 20—25.

Ämtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner und in Rm. ab märkischer Station. Festgesetzt durch die Landwirtschafts-

kommission für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 9. September. Weiße Kartoffeln 2. rote Kartoffeln 1,90, Odenwälder blaue 2, Nierentartoffeln 3,50—4, andere gelblichgelbe Kartoffeln 2,40, Fabrikartoffeln 9—10 Pf. pro Pfund zur Stärkengewinnung.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 9. September: Elektrolytkupfer wire bars 139,75, Raffinadekupfer 99—99,3 Proz. — Originalhüttenweichblei —, Hüttenrohblei im freien Verkehr 74,50—75,50, Remalted Plattenzinn 64 bis 65, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., 235—240, do. in Walzen oder Drahtbarren 245—250, Zinn Banca Straits Billiton —, Hüttenzinn mind. 99 Proz. —, Reinmetall 340—350, Antimon-Regulus 126—128, Silber in Barren, ca. 900 fein für 1 Kilogramm 98,25—99,25.

Sport Turnen Spiel

Fußball.

Ergebnisse vom 6. September 1925:

Bretinig I : Pulsnitz I 5 : 5

Bischhofsw. III : Pulsnitz II 3 : 0

Einen spannenden Kampf lieferten sich vergangenen Sonntag obige 1. Mannschaften im Kampf um 2 Punkte.

Sofort nach Anstoß entwickelte sich ein lebhaftes Spiel; rasche Angriffe beider Parteien bringen die Tore oft in Gefahr. Durch einen taktischen Fehler der Per. Verteidigung gehen die Gäste in Führung, und erst nach ca. 15 Minuten können die Heimischen gleichziehen. Obwohl P. überlegen spielt, kann Bretinig das Führungstori schießen, doch nur um kurz darauf das Ausgleichstori fallen zu sehen. Eine Ecke nach der andern läßt deutlich die Ueberlegenheit der Per. erkennen, und doch gelingt es den Gästen, wieder in Führung zu gehen. Doch nur wenige Minuten dauert die Freude, denn durch prächtigen Fernschuß des Per. Mittelstürmers wird der Ausgleich hergestellt.

Nach Seitenwechsel hat P. Gegenwind, kann aber nach mehrfachen Angriffen in Führung gehen; ein zugelassener Elfmeter hingegen wird nicht verwandelt. Durch Ausschneiden des linken Verteidigers der Heimischen können die Gäste ausgleichen. In der 84. Minute glaubt man das Spiel entschieden, da P. zum 5. Male einsetzt, doch zwei Minuten vor Schluß stellt Br. das Rejultat auf 5 : 5, um somit einen wertvollen Punkt mitzunehmen.

Sonntag, den 13. September 1925:

Sebnitz I : Pulsnitz I nachm. 1/2 Uhr, hier

Neustadt II : Pulsnitz II mittags 1/2 12 Uhr, hier

Großr. I B. : Pulsn. I B. vorm. 10 Uhr, hier - ng.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 13. Sept., XIV. n. Trin. — Erntedankfest — Kollekte für die Armen der Parochie: 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Psalm 65). Pfarrer Schulze. Lieder: Nr. 529, 182, 466. Sprüche: Nr. 122, 120. 11 Uhr Kindergottesdienst (Matth. 4, 4). 2 Uhr Taufen. Dienstag, den 15. Sept., 1/5 Uhr Großmütterchenverein. 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins in der Kirche. 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinschaft. 8 Uhr Sitzung des Friedhofs-Ausschusses. Mittwoch, den 16. Sept., 1/7 Uhr Singestunde des Kinder-gottesdienstes. 8 Uhr Sitzung des Ausschusses für Inneres. Donnerstag, den 17. Sept., 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf. Freitag, den 18. Sept., 8 Uhr Bibelkränzchen des Jungfrauenvereins. Sonnabend, den 19. Sept., Jungmännerverein: Fahrt zum Kreisfest der Ostlausitzer Brüder in Neugersdorf.

Sprach's und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Bestürzt starrte die gute Frau Majorin auf die Tür, die Hella heftig hinter sich geschlossen hatte. Zum ersten Male verstand sie ihr Kind nicht.

„Was ist nur in sie gefahren?“ dachte sie beklommen. „Und was soll nun werden, da ich Romberg doch nun einmal aufgefördert habe, wiederzukommen, und er erfreut annahm?“

11. Kapitel.

Hella hatte in der Stadt trotz ihrer vielen Musikstunden nicht gewußt, was Nerven waren. Jetzt, in Gallenhofen, begann sie sie plötzlich zu spüren.

Sie schlief immer schlechter und begann blaß auszu-sehen. Und wenn sie nachts mach im Bette lag, beunruhigten sie die unheimlichen Gräusche in dem sonst so totenstillen Haus beständig.

Was konnte es nur sein? Bald klang es wie ein Nechzen und Seufzen, bald wie die leise verstolenen Schritte eines umherschleichenden Menschen. Sie untersuchte heimlich, um zu sehen, ob doch vielleicht eine Luke offen oder ein Sparren lose sei, konnte aber nirgend's etwas finden.

Mit der Mutter wollte sie darüber durchaus nicht sprechen, denn die Majorin war von Natur aus ängstlich und hätte dann sicher kein Auge mehr zugehen. Selt-samerweise hörte man aber in ihrer Stube nichts von den Geräuschen, die Hella im anstoßenden Balkonzimmer be-ängstigten.

Diese schienen vielmehr nur im Ekstaal um der daran grenzenden Korridore ihre Sitz zu haben.

„Sie können mir glauben, gnädiges Fräulein, es ist niemand anders als der alte Herr Meinrich, der keine Ruhe im Grabe hat und hier umgeht!“ sagte Frau Sem-melblond immer wieder. Aber darüber konnte Hella ernstlich ärgerlich werden.

„Unfinn, Frau Semmelblond! Ich hätte Sie für klüger gehalten! Von Geisern kann gar nicht die Rede sein, denn es gibt keine. Die Sache muß sich ja irgend- wie erklären lassen.“

Darauf schwieg die Pförtnerin dann. Aber in ihrem Gesicht stand nur zu deutlich zu lesen, daß sie ihre eigene Meinung über die Sache hatte und nur aus Respekt schwieg.

Einmal erwachte Hella nachts aus unruhigem Schlummer und bildete sich ein, unten am Kiesplatz vor dem Schloß leise Schritte zu hören.

Mengstlich horchte sie. Eine Weile blieb alles still, dann hörte sie den Kies abermals knirschen. Erschrocken sprang sie auf und eilte an die halb offenstehende Balkon-tür. Anfangs sah sie nichts, denn der Mond stand im ersten Viertel, und draußen war es dunkel. Als sie aber eine Weile hinabgeblickt und die Augen sich an die Dun- kelheit gewöhnt hatten, sah sie plötzlich im Schatten der Linde die Umrisse einer Gestalt, die unbeweglich dort stand.

Eisiger Schreck packte sie. Wer war das? Einen Augenblick lang dachte sie an Eibert Romberg.

Romberg kam fast täglich, obwohl Hella sich meist, sobald seine schlankte Gestalt unten in Sicht kam, unter den wichtigsten Vorwänden auf ihr Zimmer zurückzog und erst wieder zum Vorschein kam, wenn er gegangen war.

(Fortsetzung folgt.)